

Von *C. micropterus* durch den ästigen Stengel, weniger tief geteilte Blätter, durch kleinere Köpfchen, schmälere, weniger zurückgekrümmte Hüllschuppen und durch breitere Flügel des Stengels verschieden. Von *C. velebiticus* unterscheidet sich die Hybride vornehmlich durch größere, langgestielte, meist einzeln stehende Köpfchen, deren äußere Hüllschuppen deutlich zurückgeknickt sind, sowie durch tiefer geteilte Blätter.

Floristische Notizen.

Von K. Fritsch (Graz).

V.

*Rubus Petri*¹⁾, nov. sp.

Turiones vix angulati, aculeis rectis subulatis armati et glandulis stipitatis numerosis asperi, sparse pilosi. Stipulae angustissimae. Folia turionum ternata, raro singula pedatoquinata, utrinque viridia, supra glabra, subtus pilosa. Foliolum terminale ovatum, basi cordatum, breviter acuminatum. Rami flori-feri angulati, pilis glandulisque stipitatis dense vestiti, aculeis rectis armati. Folia ramorum ternata, summa simplicia. Inflorescentia ampla, foliata, valde laxa, ramis cymosopartitis, summis saepe unifloris, aculeis acicularibus sparsis armata, pilis et glandulis stipitatis inaequilongis dense vestita. Sepala viridia, dense pilosa et glandulosa, post anthesin reflexa vel patentia. Petala elliptica, alba. Stamina numerosa, stylis pallide virentibus breviora. Germina glabra.

Schößlinge stumpfkantig-rundlich, mit zahlreichen geraden, kegelig-pfriemlichen, horizontal abstehenden, ziemlich schwachen Stacheln bewehrt, außerdem von zahlreichen ungleich langen (aber durchwegs relativ kurzen) Stieldrüsen rau und zerstreut behaart, hie und da auch mit Stachelchen und Drüsenborsten besetzt. Nebenblätter sehr schmal lineal, meist ziemlich hoch am Blattstiel entspringend, drüsenborstig und behaart. Schößlingsblätter dreizählig, nur an manchen Schößlingen einzelne fußförmig - fünfzählig. Blattstiel mit kleinen, geneigten Stacheln, zahlreichen ungleich langen Stieldrüsen und Haaren besetzt. Blättchen beiderseits grün, oberseits kahl (in der Jugend etwas drüsig), unterseits reichlich behaart und dadurch in der Jugend graugrün. Endblättchen breit, herzförmig, kurz zugespitzt, ziemlich grob ungleich- (fast doppelt-) gesägt mit aufgesetzten Spitzen der Sägezähne.

Blütenzweige etwas kantig, mit Haaren und Stieldrüsen dicht bekleidet, sowie mit schmalen, meist geneigten, aber geraden,

¹⁾ Benannt mit Rücksicht auf den Standort nächst der Ortschaft St. Peter bei Graz.

kegelig-pfriemlichen Stacheln besetzt. Blätter dreizählig, die beiden obersten in der Regel ungeteilt oder schwach dreilappig, ebenso behaart wie die Schößlingsblätter. Blütenstand oft schon tief unten am Blütenzweig mit achselständigen Zweigen beginnend, hoch hinauf durchblättert, mit oft fast traubigen unteren, trugdoldigen mittleren und 1—2blütigen obersten Zweigen. Achsen des Blütenstandes hellgrün mit zerstreuten, feinen, ungleichlangen, gelblichen Nadelstacheln besetzt, dicht mit Haaren und Stieldrüsen bekleidet. Stieldrüsen ungleichlang, die meisten das Haarkleid nicht überragend, einzelne aber viel länger, grünlich oder namentlich gegen das Drüsenköpfchen zu purpurn überlaufen. Kelchzipfel nach dem Verblühen mehr oder weniger zurückgeschlagen, grün, nur am Rande etwas graufilzig, dicht mit Haaren und kurzen, oft purpurnen Stieldrüsen besetzt; die Blütenknospen von letzteren klebrig. Kronblätter elliptisch, weiß. Staubblätter zahlreich, mehrreihig, meist erheblich kürzer als die blaßgrünlichen Griffel. Fruchtknoten kahl.

Steiermark. An einer Hecke bei St. Peter nächst Graz auf tertiärem Schotterboden, 400 m.

Ich bemühte mich vergebens, diese schöne Brombeere mit einer der beschriebenen Arten zu identifizieren. Sie gehört zweifellos in die Subsectio *Radulae*, nähert sich aber in manchen Merkmalen entschieden den *Glandulosi*. Die nächstverwandten Arten sind wohl *Rubus pallidus* Wh. et Nees und *Rubus foliosus* Wh. et Nees nebst dem Schwarm von Formen, die sich an diese anschließen, wie *Rubus albicomus* Gremli, *Rubus brachystemon* Heimerl, *Rubus ctenodon* (Sabr.) Fritsch¹⁾ u. a. m. Von den Glandulosen ist *Rubus thyrsiflorus* Wh. et N. am nächsten verwandt; auch an *Rubus Bayeri* Focke zeigt die neue Art deutliche Anklänge. Die ausgesprochen trugdoldige Verzweigung der Teilblütenstände und die geringe Zahl der langen Stieldrüsen schließen übrigens die Einreihung des *Rubus Petri* unter die Glandulosen aus; auch im Habitus gleicht die Art viel mehr den *Radulae*. Da die typischen Formen des *Rubus pallidus* Wh. et N. und des *Rubus foliosus* Wh. et N. längere Staubblätter haben, so kommen zum Vergleich mit *Rubus Petri* hauptsächlich die drei oben genannten Arten: *Rubus albicomus* Gremli, *Rubus brachystemon* Heimerl und *Rubus ctenodon* (Sabr.) Fritsch in Betracht. *Rubus albicomus* Gremli hat aber meist fünfzählige Schößlingsblätter, die unterseits filzig sind, kurze, fast einfach traubige Blütenstände mit hakigen Stacheln und behaarte Fruchtknoten. *Rubus brachystemon* Heimerl hat ebenfalls behaarte Fruchtknoten, teilweise fünfzählige Blätter und einen viel kleineren, schmalen Blütenstand. *Rubus ctenodon* (Sabr.) Fritsch, auf den man kommt, wenn man *Rubus Petri* nach der

¹⁾ *Rubus foliosus* subsp. *ctenodon* Sabransky in Verh. zool.-botan. Ges., LVIII, p. 82 (1908). Als Art aufgefaßt in meiner Exkursionsflora, 2. Auflage (1909).

zweiten Auflage meiner „Exkursionsflora“ bestimmen will¹⁾, hat nach der Originalbeschreibung durchwegs fünfzählige Blätter und einen nur am Grunde beblätterten Blütenstand mit graufilzigen Achsen.

In Zukunft wird man vielleicht feststellen können, daß manche Arten mit kurzen Staubblättern als gynodynamische Formen zu anderen Arten gehören; aber ich könnte auch keine Art mit langen Staubblättern angeben, deren Diagnose sich, abgesehen von der Länge der Staubblätter, mit *Rubus Petri* in Einklang bringen ließe.

Über geformte eiweißartige Inhaltskörper bei den Leguminosen.

Von stud. phil. **August Mrazek**, Assistent am landwirtschaftlichen Institute der deutschen technischen Hochschule in Prag.

(Mit Tafel V.)

(Schluß.²⁾)

Reaktionen des Milchsaftes.

Bei der Berührung mit Wasser oder wässrigen Lösungen nimmt die ölige Hauptmasse des Saftes stets eine wabenartige Struktur an und erhärtet etwas, ähnlich wie dies Molisch (4, p. 61) bei dem Milchsaft von *Carica Papaya* sah und zeichnete. Nur sind in unserem Falle die Hohlräume dieses Maschennetzes mehr oder weniger rund und die Trennungsbalken der Hohlräume viel dicker. Es tritt wahrscheinlich eine der Verseifung der Öle durch Alkalien ähnliche Veränderung ein. Bei längerem Stehen des Präparates verschwindet diese Erscheinung langsam durch Zusammenfließen des Netzwerkes.

Beim Zusatz von Alkohol oder alkoholischen Lösungen bildet sich eine Emulsion, indem die ölige Hauptmasse in zahllose kleinste, die Brownische Molekularbewegung zeigende Kügelchen zerfällt.

Bei Hinzufügung der Reagenzien tritt in der Flüssigkeit eine plötzliche, ungemein rasche Bewegung ein, die sehr unangenehm ist, weil es dann unmöglich wird, die Proteinkörper während der Reaktion zu beobachten. Wenn es die Art der Reaktion zuließ, trocknete ich daher den Saft auf dem Objektträger durch Erwärmung, ähnlich wie es die Bakteriologen bei der Fixierung der Bakterien tun, oder ich fügte das Reagens nur in sehr geringen Mengen am Rande des Deckglases zu.

¹⁾ Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit richtigzustellen, daß in der zweiten Auflage meiner „Exkursionsflora“ bei *Rubus* auf S. 308 oben am Rande rechts 124 statt 127 stehen soll, sowie daß auf S. 311 die Zahlen 58 und 59 am Rande rechts zu vertauschen sind.

²⁾ Vgl. Nr. 6, S. 218.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [060](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch Karl von (jun.)

Artikel/Article: [Floristische Notizen. 310-312](#)